

Er scheint täglich außer Montags.
Abonnementspreise für Berlin:
Wochenschriftlich 1,00 M., monatlich
3,00 M., vierteljährlich 10,00 M.
in den Post-Bestellungen Preisliste
1892 unter Nr. 422.

Vorwärts

Berliner Volksblatt.

Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Redaktion: Bentz-Straße 2.

Mittwoch, den 2. März 1892.

Expedition: Bentz-Straße 3.

Abonnements-Einladung.

Mit dem 1. März eröffnen wir ein neues Abonnement auf den

„Vorwärts“ Berliner Volksblatt.

Der Bezugspreis des „Vorwärts“ Berliner Volksblatt mit der „Neuen Welt“ als Gratisbeilage beträgt

1 Mark 10 Pfennige monatlich frei ins Haus, wöchentlich 28 Pfennige.

Für außerhalb nehmen sämtliche Postanstalten Abonnements zum Preise von

1,10 M. für den Monat März entgegen.

Die Redaktion und Expedition des „Vorwärts“ Berliner Volksblatt.

Christliche Dienstmädchen im christlichen Staat.

Die frommen Herren und Damen erblicken das Ideal der Erziehung für Arbeiterstöchter darin, daß sie zu guten Dienstmädchen herangezogen werden. Es wird tief beklagt, daß Mädchen lieber in die Fabriken gehen, wo sie allen sündhaftesten Versuchungen ausgesetzt würden, als sich bei christlichen Herrschaften zu vermieten, wo ihre Tugend in sicherer Obhut stehe. Und was ist die Tugend eines christlichen Dienstmädchens in den Augen ihrer frommen Gönner? Der Herrschaft willfährig und unterwürdig zu sein in allen Dingen, ein gehorames Werkzeug in ihren Händen, ohne eigenen Willen und ohne Prüfung von Recht und Unrecht. Ist das Mädchen in einer christlichen Anstalt ausgebildet und zu einer christlichen Herrschaft in den Dienst gethan, dann hat das christliche Dienstmädchen alle göttlichen Gebote dem der Herrschaft zu unterordnen. Das Erste, was das Dienstmädchen lernt, ist im Interesse der Herrschaft zu liegen. Der frommsten Frau Konsistorialrath macht es keine Skrupel, durch das Mädchen ihre Anwesenheit verleugnen zu lassen. Wollte das Mädchen nun der Wahrheit die Ehre geben und ihren Auftrag mit den Worten ausrichten: Die gnädige Frau läßt sagen, sie sei nicht zu Hause, so ist darauf zu wetten, daß man das Mädchen nicht wegen seiner Wahrhaftigkeit loben, sondern es vielmehr als dumme Gans ausschelten würde.

Diese Art Lügen sind noch die unschuldigsten. Aber es soll in christlichen und noch dazu aristokratischen Häusern vorkommen, daß das christliche Dienstmädchen die Geheimnisse der Hausfrau vor deren eigenem Ehemann zu bergen hat, ja, daß die gnädigen Fräulein sie zur Vertrauten ihrer Herzensgeheimnisse machen. Die Hauptpflicht des christlichen Dienstmädchens ist dann Discretion. Die frommen Herren und Damen, welche das christliche Dienstmädchen erzogen haben, sorgen wenig mehr um die Christlichkeit des Mädchens, wenn nur die Herrschaft mit demselben zufrieden ist. Für das Mädchen hat die Herrschaft die Vertreterin Gottes auf Erden zu sein, wenn sie dasselbe auch in der Kunst des Lügens und der Verheimlichung erzieht.

Ist nun das christliche Dienstmädchen gar schön und frisch, so hat sie es, wenn nicht bei der gnädigen Frau, so doch bei dem gestrengen Herrn Gebieter und den schneidigen Herren Söhnen gut, ja sie wird oft von denselben mit den äußersten Liebkosungen überhäuft. Sollte es ihm vielleicht einfallen, die Liebkosungen zurückzuweisen oder sich gar bei der gnädigen Frau zu beklagen, so kann das Mädchen darauf rechnen, als schlaue Verführerin angesehen zu werden. „Wenn ein Mädchen was auf sich hält, nehmen sie die Herren auch nichts heraus“, das ist eine der mildesten Redensarten, die das Mädchen zu hören hat.

In einem christlichen Hause wird auch streng darauf gesehen, daß das Dienstmädchen sich äußerst züchtig trägt. Die Haarfrisur muß recht schlicht sein, und an der Kleidung darf sich kein überflüssig Bändchen befinden. Dafür hat das Mädchen aber der Ball- oder Gesellschaftstollette der gnädigen Frau und der Fräulein Töchter zu assistiren, und dafür Sorge zu tragen, daß deren entblößte Bäuste und sonstige Reize auch zur vollen Geltung gelangen. Welche Jeremiaden werden angesinnt über die Putscherei der Dienstmädchen und welcher Versuchung werden diese ausgesetzt! O Pharisäer!

Das christliche Dienstmädchen erfährt in dem christlichen Hause so manches, was nicht gerade sehr löblich erscheint. Es lernt die Klatsch- und Scheelsucht der gnädigen Frau und Fräulein Töchter, die Spekulation auf Günst und die Kriecherei vor Höhergestellten, deren Einfluß man auszunutzen bemüht ist, die Jagd nach Schwiegererben mit allen Chikanen, und so mancherlei, was nicht gerade geeignet ist, das christliche Dienstmädchen mit Respekt vor der christlichen Herrschaft zu erfüllen. Und dabei wählen wir nur Beispiele der glimpflichsten Art, denn sonst könnten wir mit Schilderungen aus dem Leben christlicher und aristokratischer Häuser aufwarten, die das Ausersehene an Schamlosigkeit und Gemeinheit aufweisen.

Eines kann jedenfalls das christliche Dienstmädchen lernen: die Heuchelei. Es sieht, daß die Tugenden, die man ihm predigt, am wenigsten von den Herrschenden geübt werden. Es sieht ferner, daß die zur Schau getragene Ehrbarkeit und Wohlthatigkeit ebenso wie die Schminke nur ganz oberhin aufgelegt ist, und wie diese, nachdem sie in

der Gesellschaft ihre Wirkung geübt, in der Häuslichkeit wieder abgewaschen wird. Das christliche Dienstmädchen lernt in dem christlichen Hause so vieles, daß wir den Arbeiter bedauern, der ein so christlich erzogenes Mädchen als Frau heimführt.

Wenn die schädliche Wirkung der christlichen Erziehung des christlichen Dienstmädchens in christlichen Hause sich nicht immer so geltend macht, so liegt das meistens an dem gefunden Kern, der in dem Mädchen steckt; sein natürlich moralisches Gefühl schützt das Mädchen vor der Ansteckung. Dann aber wollen wir auch zugestehen, daß es so manches christliche Haus giebt, in welchem das Dienstmädchen wirklich eine gute Erziehung erhält, in welchem die Hausfrau ihm ein Vorbild so mancher Tugend wird und in dem Mädchen noch bis ins späte Alter eine liebevolle und dankbare Erinnerung zurückläßt — in solchen Häusern ist eben die allgemein menschliche Moral, der Geist der Humanität noch nicht vom „Christenthum“ erstickt worden.

Was heute so ruhmredig als Christenthum zur Schau getragen wird, bezweckt nicht, was Jesus lehrte, die Erhebung der Schwachen und Gedrückten und die Demüthigung der Reichen und Mächtigen, sondern ist vielmehr darauf angelegt, den Hochmuth und die Anmaßung der Herrschenden noch zu steigern und die Getretenen und Beladenen noch tiefer herabzudrücken und noch schwerer zu belasten. O über das moderne Pharisäerthum!

Politische Uebersicht.

Berlin, den 1. März.

Der Reichstag setzte heute die zweite Lesung des Marine-Gesetzes fort. Erster Redner war Herr v. Stumm. Da kaum 50 Abgeordnete im Saale anwesend waren und diese sich möglichst laut unterhielten, so waren wir nicht im Stande zu hören, was der Selbstherrscher von Neunkirchen zum Besten gab. Nur so viel wurde uns klar, daß Herr v. Stumm die Baurate für die Kreuzerkorvette K bewilligen will. Recht glücklich polemisirte unser Genosse Wollmar gegen den Bewilligungsseifer der Nationalliberalen und des Zentrums. Schließlich wurde die Note abgelehnt, aber nur am gelegentlich der dritten Lesung um so sicherer bewilligt zu werden. Die übrigen Positionen des Marine-Gesetzes wurden nach den Vorschlägen der Budgetkommission erledigt. Bei der nun erfolgenden Berathung des Telegraphengesetzes wurde von freisinniger Seite die Beschlußfähigkeit des Hauses bezweifelt und ergab die Auszählung auch richtig wieder ganze 188 anwesende Mitglieder, gerade 11 zu wenig zu einem beschlußfähigen Hause. Diäten werden aber trotzdem nicht bewilligt. —

Paragraphirte Moral. Der Gesetzentwurf über Abänderungen von Bestimmungen des Strafgesetzbuches, des Gerichtsverfassungsgesetzes und des Gesetzes vom 5. April

kommen, und da werden Leute rar werden, die man jetzt als unnütz bei Seite zu schieben pflegte. Geld thut's allein nicht, Herr Ruffelich.

Das Wasser und die Charpie waren bald beschafft, Frank machte sich an die Arbeit, wusch die Wunde des Stöhnenden sorgfältig aus, legte Charpie darauf und bat sich dann von den Herren die seidenen Halbstücher aus, die er, mit dem feinsten verknüpft, zur Befestigung des Verbandes verwendete. —

Elise war während der Zeit ein Stück zurückgetreten und stand in stummen Sinnen da, als auf einmal zwischen sie und das helle Licht der Sonne ein dunkler Körper trat. Sie blickte erschrocken auf und erschrak beinahe noch mehr, als sie in das geisterbleiche Gesicht Zwan's schaute.

„Meine Ankunft hier oben,“ rief er mit fast tonloser Stimme, „hat einem Menschen möglicher Weise das Leben gekostet. Ich kam von der Landstraße, um von hier oben das Thal überblicken zu können, und wie ich diese Bergwiege betrete, kommt mir von der entgegengesetzten Seite jener Sterbende entgegen, zieht einen Revolver aus seiner Tasche, der, wie ich annehmen muß, auf mich gerichtet werden soll. Ich trete, um mich für den Augenblick zu schützen, hinter einen Baum und muß das unselige Schauspiel mit eigenen Augen sehen. Jetzt habe ich Sie zu fragen, Elise, auf Pflicht und Gewissen: haben Sie diesen Brief, den ich an jenen Baum genagelt fand, geschrieben?“ Damit zeigte er dem Mädchen den Brief, den sie zur Verhütung des Unglücks geschrieben:

„Diesen Brief habe ich geschrieben, Zwan, um jenen Unglücklichen zu retten,“ erwiderte sie fest und ruhig. „Nun dann, Fräulein Barth, bleibt mir nichts mehr übrig,“

und da mußte steil bergan geklettert werden, aber die Besorgnisse der geängstigten Schwester kannten keine Hindernisse, und so langten sie, da die begleitenden Damen nicht hinter den Voraneilenden zurückbleiben mochten, in verhältnißmäßig kurzer Zeit auf dem Gipfel an.

Umringt von den früher angelangten Herren, lag auf dem weichen Rasen der Selbstmörder und Frank war beschäftigt, das aus der offenen Brustwunde hervorquellende Blut zu stillen. So beschäftigt er mit dem Verwundeten war, sah er doch alsbald die erwartungsvooll herantretenden Damen.

„Verzweifeln Sie nicht, meine Damen,“ rief er gutmüthig, „die Sache ist, allem Anschein nach, nicht so schlimm, als sie aussieht. Die Kugel ist hier auf dem Brustbein sitzen geblieben, ich habe sie übel und böse herausgeholt, man thut, was man kann. Schaffe mir aber Eimer so schnell als möglich kaltes Wasser und etwas Charpie, aber von Leinwand, wenn ich bitten darf. Und außerdem schaffen Sie mir Herrn Ruffelich vom Halse, der partout in diesem Augenblicke 6000 Thaler haben will, als wenn man die auf die Landpartie mitnimmt. Es hapert so wie so schon in der Stadt mit so vielem Gelde, geschweige denn hier draußen.“

„Ich bin ein ruinirter Mann,“ schrieb Ruffelich, die Hände ringend.

„Meinetwegen,“ entgegnete Frank ganz ruhig, indessen die Herren nach Wasser ließen und die Damen mit leichteren Herzen beschäftigt waren, ein leinenes Taschentuch zu zerschneiden und zu zerkausen; ich heirathe Ihre Tochter doch, und wenn ich die Aussteuer selbst besorgen müßte. Ja, ja, Herr Ruffelich, es werden noch viel schlimmere Zeiten

Feuilleton.

Nachdruck verboten.)

352

Am Webstuhl der Zeit.

Zeitgenössischer Roman in 3 Bänden von H. Otto Walster.

„Was ist Dir, Vater?“ rief Janny, die die große Veränderung im Aeußeren ihres Vaters mit Schrecken bemerkte.

„O, er muß sie mir wiedergeben, er muß es mir bezeugen, ich gehe bis zum König. Diese Woche erst tausend Thaler! Er muß sie noch haben, ich muß sie wiederbekommen, wo ist er, wo ist er.“

Und damit lief der geängstigte Darlehensvermittler querfeldein dem Drie zu, in welchem er den Gegenstand seiner Sorgen zu finden vermuthete.

Er war nicht der Erste, denn wie auf Verabredung waren Lauge, Frank und Barth in gleicher Richtung vorausgeil. Auch das unglückliche Mädchen sagte endlich ihre schwindenden Kräfte zusammen und bat die um sie beschäftigten Damen, sie unverweilt nach dem Unglücksorte zu geleiten.“

Umsonst waren alle freundschaftlichen Bemühungen, sie von diesem Beschlusse abzubringen; man durfte der Erregten auf die Dauer die Erfüllung der Bitte nicht verweigern. Der Berg, nach welchem sich die Genannten, so eilig, wie es Jedem möglich war, begaben, war auch der einzige, der nicht auf bequemen Wegen erreicht werden konnte. Hier

Man hat es hier mit einer ganz gewöhnlichen Mache zu thun, die den Zweck hat, die Spießer einzuschüchtern und Stimmung zu machen.

Wozu Wessensfonds und Geheimfonds gut sind. Als Graf Capriotti, ein hoffnungsvoller Kanzler-Jüngling, mit tausend Pfaffen in den Ocean der Regiererei schiffte...

Die Deutschfreisinnigen und das Wahlrecht. Fünftausend Bürgern ist durch Beschluss des freisinnigen Rieker Magistrats und der noch freisinnigeren Stadtverordneten-Versammlung das Bürgerrecht entzogen worden.

Arbeitet selbst! So kann man nur auf die frechen Klagen der Gutsbesitzer darüber, daß ordentliche Arbeiter bei ihnen nicht bleiben mögen, antworten.

Rücktritt des griechischen Ministeriums. Das Ministerium Deljanoff ist zurückgetreten; angeblich wegen Budgetstreitigkeiten.

Auf friedlichem Wege. Das Streitigkeiten zwischen Kulturstaaten durch gütliche Uebereinkunft, durch Schiedsgerichte zu erledigen sind, ist eine Forderung, welche von den Vertretern der rohen Gewalt auf's heftigste bekämpft wird.

Ich erkenne es an dem Umschlage als ein ähnliches wie das, welches die Polizei bei mir im Koffer fand. Es ist das nämliche. Sehen Sie im Uebrigen das Päckchen an, Sie mögen es öffnen. Das Mädchen schlug den silbergrauen Umschlag zurück und dann einen dünnen weißen Bogen, worauf sie die Spigen erblickte.

bereits in der Alabama-Frage gezeigt, wie zivilisierte Völker ihre Differenzen erledigen. Ein neuer Beleg ist jetzt wieder beigebracht worden. Der von der englischen Regierung vor dem obersten Gerichtshof der Vereinigten Staaten angestrebte Prozess zur Entscheidung der Frage über die Befähigung der Beschlagnahme des kanadischen Fahrzeuges „Sayward“ ist durch Urteil des Gerichtshofes in Alaska heute beendet worden.

Parlamentarisches.

Die Wahlprüfungskommission hat in ihrer letzten Sitzung wegen der Wahl des Abgeordneten Mallesien neue Erhebungen und speziell die Vernehmung des Staatsanwalts Sandmeyer darüber beschlossen, ob es richtig sei, daß er die Beschlagnahme des Flugblattes abgelehnt habe...

Parteinachrichten.

Aus der sozialdemokratischen Presse. Augsburg. „Volk-Zeitung“: Wie man ein Arbeitslocher so pflegt, daß es gerade leistungsfähig bleibt, so erhält im Gefängnis der Sträfling genau so viel, daß er nicht krank und arbeitsunfähig wird...

Behördliche Uebergriffe. Ein bayrischer Amtsanwalt duldet das Vertheilen von Schriften in den Wohnungen nicht, trotzdem die Gewerbe-Ordnung besagt, daß zur Vertheilung von Druck- oder anderen Schriften in geschlossenen Räumen eine Erlaubnis nicht erforderlich ist.

In Pilsnitz fand am 21. Februar eine imposante Versammlung statt, in welcher Genosse Treuberg aus Berlin über das Thema sprach: Was haben die Arbeiter von den verschiedenen Parteien zu erwarten? Der Redner kritisierte zunächst den heuchlerischen Freisinn unter Bezugnahme auf die Berliner Kommunalverhältnisse...

Zur Reichstagswahl in Reichenbach i. W. stellen die Freisinnigen keinen Kandidaten auf. Die Lemberger Sozialdemokraten haben der Zeitschrift „Praca“ den Charakter eines Partei-Organs abgesprochen und werden an deren Stelle das Blatt „Sita“ herausgeben.

dem Beschluß einer Parteiverammlung sein Eigenhumsrecht auf die „Praca“ an die Lemberger Partei abzutreten.

Todtenliste der Partei. In Brunn ist am 18. Febr. der Arbeiter Johann Fruch aus Frauen, 51 Jahre alt, gestorben. Derselbe stand seit Beginn der dortigen Arbeiterbewegung in der vordersten Reihe der Kämpfer für die Interessen des Proletariats.

Polizeiliches, Gerichtliches etc. Ein Räthsel. In Bernburg sollte am 22. Februar eine Versammlung stattfinden, zu welcher Genosse Schmidt von dort am 20. Februar die Anmeldung einreichte.

Zahlreiche Hausdurchsuchungen wurden in Neurode und Künzendorf bei Mitgliedern des in ersterem Orte bestehenden sozialdemokratischen Wahlvereins vorgenommen. Man suchte nach verbotenen Schriften, fand aber keine und begnügte sich deshalb mit unverbötenen. Für die Hausdurchsuchungen hat das Vorgehen der Behörde das Ansehen, daß die Hauswirthe, bei welchen sie wohnen, in Angst gerathen.

In Scheudich wurde am 28. Februar Genosse H. Walther aus Mordelwitz wegen einer beleidigenden Aeußerung verhaftet, die er gegen den Kaiser ausgesprochen haben soll. Dekretarisches. In Luzna bei Klotzsch wurde eine Versammlung, deren Anmeldung unter Berücksichtigung aller möglichen Formalitäten erfolgt war, doch noch verboten, weil in der Anmeldung nicht angegeben war, ob die Versammlung im Gastzimmer oder im Saale des betr. Wirthshaus abgehalten werden sollte.

Soziale Ueberblick.

In sämtliche Gewerkschafts- und Fachvereins-Vorstände Berlins!

Zur Durchführung der Bestimmungen in § 105b und e der Gewerbe-Ordnung, Sonn- und Festtagsarbeit betr., ist von der Gewerbe-Deputation des Magistrats eine Enquete beschlossen worden, bei welcher u. a. auch die Gewerkschaften bezw. Fachvereine um Auskunft angegangen werden sollen.

Redaktion des „Vorwärts“, Berlin SW., Benthstr. 2. IV.

An die Arbeiterschaft Berlins! Freitag, den 4. März, findet im Einvernehmen mit dem Vertrauensmann des vierten Kreises eine Volksversammlung statt, in welcher gegen verschiedene Konfektionsgeschäfte, die sich durch Nestlmann gegen den Arbeitern Kundschaft zu erwerben suchen...

In Bergstadt ist der Streit der Seidenweber beendet.

In Teplitz streiken die Roller der Firma Scheuer und Vic. Anfragen sind an B. Hoffmann in Teplitz, Gräneringstraße 7, Unterstützungen an Gastwirth O. Waier in Turn bei Teplitz, Belgischer Hof, zu richten.

Die Handweberei im Kreise Grafschaft Hohenstein geht hoffnungslos ihrem Untergange entgegen. Die einkäuflichen Männer, die blassen Kinder, die zu Soldaten untauglichen Waischen bezeugen es, schreibt man der „Magdeburger Zeitung“ aus Nordhausen.

Aus der Pfalz. Das St. Ingberter Eisenwerk hat wegen Beschränkung resp. zeitweiser Einstellung des Betriebes 120 Arbeiter gekündigt. Das Gleiche ist schon an anderen industriellen Etablissements des Saar- und Moselgebietes eingetreten oder es wird nach Aussage der Fabrikanten in den nächsten Wochen noch nöthig werden.

Die Mainzer Bäckermeister haben beschlossen, vom 1. April ab ihre Schilfen Sonntags nicht länger als bis 9 Uhr vor. mittags zu beschäftigen und um 3 Uhr nachmittags die Läden zu schließen.

Nachfrage. Auf Anordnung des bayerischen Finanzministers wird ein armere Leute das Holz aus den Staatswaldungen mit einer Preisermäßigung von 25 pCt. verkauft.

In Wien erscheint am 4. März eine neue Fachzeitung, die „Einigkeit“, Organ für die Interessen der österreich-ungarischen Buchbinder, Kasstriker, Futteralmacher, Ledergerber- und Kartonagenarbeiter, sowie der Hilfsarbeiter und Hilfsarbeiterinnen.

